

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 25.— Mk., vierteljährlich 75.— Mk.
Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720

Organ für die werktätige Bevölkerung
der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 8-spaltige Zeile 5.— Mk., von auswärts 7.— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsanzeigen nach bel. Tarif, die 2-spaltige Wohnungszeile 15.— Mk., von auswärts 20.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postkonto Danzig 2945.
Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 3200.

Nr. 167

Mittwoch, den 19. Juli 1922

13. Jahrgang

Das Schutzesetz im Reichstag angenommen.

Der Reichstag hat gestern, bevor er in die Sommerferien ging, das Gesetz zum Schutze der Republik, das Amnestiegesetz sowie das Gesetz über die Pflichten der Beamten zur Verfassung in dritter Lesung angenommen. Im Laufe der vorangegangenen Debatte kam es zu teilweise recht lebhaften Auseinandersetzungen zwischen dem deutschnationalen Redner Bazille und Rednern der Linken, so daß vorübergehend die sozialdemokratischen Abgeordneten den Saal verließen. Dem deutschnationalen Heber Bazille wies unser Genosse Keil nach, daß er seinen Patriotismus in der Form bekundet habe, daß er während des Krieges sich bei seinem Uebergang aus der Blotverwaltung Belgiens in den Staatsdienst Württembergs in einer an Verrug grenzenden Art verschiedene Bezüge habe doppelt bezahlet lassen. Der unabhängige Sozialist Henke berührte als letzter Redner den Zusammenschluß der beiden sozialdemokratischen Parteien zu einer Arbeitsgemeinschaft, diese diene der Durchführung des Schutzesetzes. Den Kommunisten werde es nicht gelingen, die Einheitsfront des Proletariats zu zerreißen.

Erst nach 4 Uhr nachmittags konnte die Abstimmung über das Schutzesetz vorgenommen werden. Die Abstimmungen über die einzelnen Artikel ergaben durchweg die Annahme der Beschlüsse der zweiten Lesung und der nachträglich noch von den Regierungsparteien gestellten Änderungsanträge. Die Mehrheiten der einzelnen Abstimmungen setzten sich aus den Koalitionsparteien und den Unabhängigen zusammen, zu denen, soweit die Beschlüsse der zweiten Lesung unverändert blieben, auch die Deutsche Volkspartei trat.

Die Gesamtabstimmung über das Gesetz war namentlich. Von den 499 anwesenden Abgeordneten stimmten für die Vorlage 303, dagegen 102. Stimmenthalt übten vier. Die Opposition bestand aus den Deutschnationalen, den Kommunisten, den beiden bayerischen Fraktionen und einzelnen Mitgliedern der Deutschen Volkspartei. Das Ergebnis wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Das Reichskriminalvollstreckengesetz wurde mit großer Mehrheit in dritter Lesung verabschiedet, ebenso die Vorlage über die Bewilligung eines Kredits von 75 Millionen Mark zum Schutze der Republik. Es wurde ein von den Regierungsparteien, der Deutschen Volkspartei und der Bayerischen Volkspartei gestellter Antrag auf die Tagesordnung gesetzt, im Strafgesetzbuch einen Paragraphen einzufügen, wonach mit Gefängnis neben einer Geldstrafe bis zu 1 Million Mark bestraft wird, wer nicht verbotene Versammlungen usw. mit Gewalt oder durch Androhung mit einem Verbrechen verhandelt oder sprengt. Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Sozialisten dem Reichsschutzbuch überwiesen. Abg. Dr. Strömann (Dt. Vp.) dankte unter effeminer Zustimmung des Hauses dem Reichstagspräsidenten Genssen für die ausgezeichnete Leitung der Verhandlungen, einer Aufgabe, der er sich mit Tatkraft, Energie und Humor unterzogen habe. Präsident Henke dankte seinerseits für die Anerkennung und lobte die Tagung mit dem Wunsch, daß künftige ruhige Zeiten für Reich und Reichstag kommen möchten. Der Reichstag verabschiedete sich darauf bis in den Herbst. Spätestens am 17. Oktober soll die erste Sitzung stattfinden.

Die Einigung des Proletariats.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, der Allgemeine Arbeitstelltenbund, die S.R.D. und die U.S.F.D. veröffentlichten einen Aufruf an ihre Mitglieder, in dem sie eine Darstellung der Vorgänge geben, die zur Bildung der Arbeitsgemeinschaft der beiden sozialdemokratischen Fraktionen geführt hätten, und ihre Haltung zur Frage der Auflösung des Reichstags rekapitulieren. Die Auflösung hätte zu einer Verwirklichung der außerparlamentarischen Revolution, zu einer Erörterung der dringenden Lösung der Reparationsfrage, sie hätte die wirtschaftliche Postlage infolge der politischen Unruhe verhärtet, den Sturz der Mark herbeigeführt, die Widerstände gefördert und so die Arbeiter mit besonders schmerzlichen Verlusten konfrontiert. Deshalb hätten sie diese Mittel nicht angewandt. Der Aufruf schließt: Aber der Kampf ist nicht abgeschlossen, er dauert fort. Das Werk der Einigung ist begonnen, es muß vollendet werden!

Auch der „Vorwärts“ nimmt in einem Leitartikel zu der Einigungsfrage Stellung und schreibt dazu:

Der Kampf dauert fort, und wenn er wirkungsvoller und erfolgreicher fortgeführt werden soll, dann müssen die Lehren jenes Abschnitts, der heute zu Erde gehen soll, beherzigt werden. Was an sachlichen Erfolgen erreicht wird, wird erreicht durch das Zusammenstehen der beiden sozialdemokratischen Fraktionen. Was zum ganzen Erfolg fehlt, ist verschuldet durch den Mangel einer vollständigen Einigkeit.

Der Zusammenschluß der beiden Fraktionen zur Arbeitsgemeinschaft erfolgte zu spät, er konnte sich nicht mehr auswirken. Will man erreichen, was man durch ihn erreichen wollte, dann wird an die Stelle der Arbeitsgemeinschaft die Fraktionsgemeinschaft, kurzum die Wiederherstellung einer einzigen und einheitlichen Sozialdemokratie.

Das ist das Ziel, auf das jetzt mit allen Kräften hingearbeitet werden muß. Wir müssen den bürgerlichen Parteien zeigen, daß sie untereinander niemals so einig sein können, wie wir Sozialdemokraten es miteinander wieder sein wollen. Als wir den Unabhängigen schrieben, wir wünschten ihren Eintritt in die Regierung, schrieben die bürgerlichen Parteien einen ähnlichen Brief an die Volkspartei. Als wir die sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft schufen, stellten sie das Gerüst zu einer bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft auf. Sie machen uns alles nach. Wohl, nun wollen wir eine einzige, geschlossene deutsche Sozialdemokratie wieder auf die Beine stellen, wie sie vor dem Unglückssturm bestand, und wir wollen sehen, ob sie uns auch das nachmachen können!

Es wird manchen geben, der mit dem vorläufigen Ausgang des Kampfes unzufrieden sein wird. Man wird nach taktischen Fehlern suchen, die begangen wurden, das schadet nichts, Kritik ist gesund. Aber darüber soll man sich allgemein klar sein: wenn es gelingt, in Verfolg dieses Kampfes die Einigkeit wieder herzustellen, so ist das mehr wert als ein Schuß Gefektsparagrafen und ein Duzend Ministerposten!

Wenn wir uns einigen, um die gesamte Kraft der arbeitenden Massen künftig in die Wagchale der Entscheidung werfen zu können, dann wird uns dabei freilich zunächst noch ein Geräusch hinter unserem Rücken daran erinnern, daß es eine S.R.D. gibt. Aber in dem Augenblick, in dem wieder eine einzige sozialdemokratische Partei besteht, nähert sich die Bedeutung dieser unbeherrschbaren Linken zum Mittelpunkt. Von dem Augenblick der Einigung an wird die S.R.D. das gefährlichste Schicksal der Reaktion sein, weil sie in Wahrheit ihre letzte Hoffnung sein wird. Aber auch dieses Zwischenstück kann nicht lange dauern.

Die Lehre der letzten Wochen, die, beherzigt, mehr wert ist als alle positiven Erfolge, lautet: Wenn der Reichstag im Herbst wiederkommt, dann darf es nur noch eine Fraktion, eine Partei, eine geschlossene organisierte Masse der deutschen Sozialdemokratie geben!

Es lebe die Einigkeit!

Die Auffindung der Rathenau-Mörder

Ueber die Auffindung der Rathenau-Mörder werden nachfolgende Einzelheiten gemeldet:

Am Sonntag abend meldeten in Halle a. S. zwei an Burg Saaleck vorbeikommende Ferientouristen, daß sie im Turm der Burg Licht bemerkt hätten und daß nach ihren Feststellungen sich dort die Mörder Rathenaus aufhalten müßten, obwohl der Schriftsteller Dr. Stein, der auf der Burg ein Einfiedlerleben führt, verneint sei. Kriminalbeamte aus Halle begaben sich sofort nach Bad Kösen und versuchten am Montag den Zutritt zu der abgeschlossenen Burg zu erzwingen. Während Verstärkung herangeholt wurde, erschienen die beiden Mörder auf der Balustrade vor dem Turm, winkten dem an dem Turm vorbeikommenden Zug und brachten ein Hoch auf Ehrhardt aus. Als die Kriminalbeamten um 7 Uhr abends zurückkehrten und die Tür mit Krühen zertrümmert hatten, fanden sie beide Mörder mit Kopfschüssen tot auf. Beide trugen die bezeichnete Kleidung.

Von anderer Seite wird folgendes gemeldet: Bevor die Beamten gewaltsam in das Lärmzimmer der Burg Saaleck, in dem sich die beiden Mörder befanden, eindringen, gaben sie Feuer auf die Fenster ab, wobei Kern verwundet worden zu sein scheint. Fischer hat darauf anschließend Kern erschossen und sich selbst durch

einen Schuß den Tod gegeben. Bei der Abfischung des Geländes um die Burg fand man an einer versteckten Stelle Kleiderbündel, die offenbar von Helfershelfern der Mörder dorthin gelegt worden waren, um ihnen durch neue Kleidung die Flucht zu erleichtern. Bei den Leichen der Mörder fand man eine Generalkassette und bares Geld in Höhe von 3000 Mk. In der Wohnung des Dr. Stein, wohin die Mörder geflüchtet waren, wurde ein Araber, eine Pistole und dazugehörige Munition gefunden. Die Nachforschungen der Polizei bewegten sich hauptsächlich in der Richtung, inwieweit der Mieter der Burg, der deutschnationalen Schriftsteller Dr. Stein, als Begünstiger und Helfer bei beiden Mörder in Frage kommt, und ob ihm ein Zusammenhang mit irgendwelchen rechtskräftigen Organisationen nachgewiesen werden kann. Stein ist wegen Verdachts der Begünstigung festgenommen worden und wird nach Berlin übergeführt. Die Leiche des einen Mörder namens Kern weist an beiden Oberarmen halb verheilte, etwa acht Tage alte Schusswunden von Schrotkugeln auf.

Korfantys auf der Ministerfuche.

Die Mißerfolge Korfantys bei seinen fieberhaften Bemühungen um die Kabinettsbildung sind für ihn um so empfindlicher, als er es schroff abgelehnt hat, freiwillig auf die Regierungsbildung zu verzichten, wozu ihn Pilsudski in einer zweifelhafte Unterredung zu bewegen versucht hat. Der Zentralschloß entfandte seine Vertreter de Rosset und Federowicz zum Staatsschef Pilsudski, um dessen Bemerkungen für seine Rücktrittsdrohung zu ermitteln. Pilsudski soll dabei erklärt haben, daß nicht die Person Korfantys, sondern die mißlungene Vermittlung zwischen den Parteien und die Tatsache der neuen Interpretation der kleinen Verfassung, wodurch die Befugnisse des Staatsschefs bei Verfassung einer neuen Regierung eingeengt worden seien, die Veranlassung zu seinem Schritt gewesen sei. Inzwischen setzt Korfantys, obgleich er bereits acht Absagen erhalten hat, seine Versuche zur Kabinettsbildung fort und hat eine neue Serie von Telegrammen an die von ihm in Aussicht genommenen Persönlichkeiten versandt. Allein die Zentralschloßmehrheit zeigt bereits die Neigung zum Abbruch. Am konstitutionellen Klub herrscht große Verwirrung. Der Krakauer „Gaz“ prophezeit bereits eine Niederlage Korfantys. Die linken Parteien haben beschlossen, eine feste Einheitsfront zum Kampfe mit der Sejmreaktion zu bilden.

Korfantys politische Laufbahn.

Als Sohn eines Bergmanns ergriff einst der junge Korfantys die Feder, um die polnische Masse auf den Kohlenfeldern im äußersten Südostrwinkele Schlesiens zum Kampfe gegen die Deutschen zu führen. Die polnischen Bergleute ließen ihm in hessen Darsen zu. Die preussischen Behörden, die hohe Geistlichkeit in Breslau, sahen auf einmal mit einem Gemisch von Staunen und Beklemmung, daß das überschießende Volk national polnisch interessiert wurde. Und in Korfantys fand die Menge den rechten Führer, der sie auch in ihm den „Ausbeuter“ sehen ließ. Die Wahlen des Jahres 1898 hatten noch so gut wie gar keine polnischen Stimmen im Regierungsbezirk Oppeln gesehen; 40 Stimmen wurden für einen Kandidaten abgegeben. 1908 gaben 44000 Wähler polnische Stimmzettel ab, 1907 115000. Also eine Auswärtsentwicklung einer Partei, wie sie in Deutschland ohne Beispiel daheist. Als erster Abgeordneter der oberschlesischen Polen zog Pan Korfantys im Jahre 1908 in den Reichstag ein, 1908 auch in das preussische Abgeordnetenhaus. Bei den Reichstagswahlen des Januar 1912 verschwand er zwar in der Verfertigung, aber er wählte unterirdisch weiter. Dann kam der Krieg, und es fiel manchem auf, daß Korfantys plötzlich eine ungeheure Liebe für die deutsche Sache zeigte. Er ersuchte das Volksbureau, ihm jede wichtige Siegesnachricht sofort direkt und persönlich zuzusprechen. Dieses Korfantys-Votum fürzte sich damals mit Begeisterung in den Kampf auf Seiten der Zentralmächte, von denen es seine Befreiung vom Jarenjoch erhoffte. Als der deutsche Wagh seine Schuldigkeit getan hatte, schlug sich Korfantys wieder auf die andere Seite. Er wurde der Putschist des ober schlesischen Bürgerkriegs, organisierte die polnischen Invasionen und haute sich seinen Festungsbauern im Hotel Rommich auf. Von diesem Fußabau ging dann alles Unglück aus. Korfantys wurde zwar, als der von ihm entsandte Aufstand im Mai 1921 losbrach, von der Güte seines Postens als Volksabstimmungskommissar entbunden. Aber das hat ihm nichts gehadet. Die Boykottwürde über den polnisch gewordenen Teil Oberschlesiens lehnte er kitzlich großmütig ab. Er sah ein anderes höheres Ziel vor sich, und dieses hat er jetzt erreicht. Oder muß man sagen: er ist ihm nähergekommen? Unheil wird er auf alle Fälle wieder anrichten!

Danziger Nachrichten.

Das Münzregal des früheren Freistaates Danzig

Im Hinblick auf die Währungsfragen, die heute die Welt beschäftigen, ist es von Interesse, zu erfahren, wie die Währungsfrage in dem früheren Danzig unter polnischer Oberhoheit gelöst war. Danzig beanspruchte und erhielt damals eine eigene Währung, hatte aber auch damals ständig mit dem Streben der Polenkönige zu kämpfen, die polnische Währung auch für Danzig zu übernehmen. Sison gibt uns in seiner Geschichte der Stadt Danzig nähere Auskunft. Im Jahre 1409 erhielten die Städte Danzig, Elbing, Braunsberg und Thorn auf dem Städtetage im Marienburgger Lager das Münzrecht. Im Jahre 1454 wurde der Stadt Danzig das Münzrecht von neuem bestätigt. Von diesem Münzrecht wurde nun auch Gebrauch gemacht, aber zunächst wurden nur Schillinge geprägt. Im Mittelalter waren die Münzfälschungen allgemein, die darin bestanden, daß man dem Münzmetall Beimischungen von geringerem Werte gab. Die Fürsten und Regierungen taten es freilich nur deshalb, um sich auf diese Weise zu bereichern. Sie selber glaubten, daß man gangbare Münzen nur von reinem Metall und nach dem Metallwert machen konnte. Die Allgemeinheit wurde dadurch aber nicht geschädigt, da auch diese Münzen aus minderm Metall als Tauschmittel den vollen ausgeprägten Kurswert hatten. Die Polen machten nun Danzig den Vorwurf, daß Danzig seine Münzen auf diese Weise verschlechterte und Danzig behauptete dasselbe später von Polen.

Im Jahre 1526 hielt der Polenkönig in Danzig einen preussischen Landtag ab, zu dem jedoch nur der Adel geladen war. Auf diesem Landtage wurde beschlossen, daß in Danzig eine neue mit der polnischen übereinstimmende Münze geschaffen werden sollte. Dieser Beschluß kam für Danzig hauptsächlich deshalb in Betracht, weil es seit 1524 wieder selbst Münzen prägte, nachdem es seit dem Tode Königs Kasimirs keinen Gebrauch von seinem Münzrecht gemacht hatte, sein Geld aber schlecht war und dem Könige schon in demselben Jahre Anlaß zum Einschreiten gab. Später wünschte Polen, statt der vielen verschiedenen Münzen eine einheitliche Münze. Danzig verhielt sich aber ablehnend und hatte lebhaftes Bedenken, namentlich, weil die neue Mark nicht mehr 15, sondern 20 Groschen haben sollte und wegen der Abschaffung des mannigfachen minderwertigen Geldes, von der Danzig große Störungen im Wirtschaftsleben befürchtete. Diese Befürchtungen waren auch nicht grundlos, da die Abschaffung des sogenannten minderwertigen Geldes eine Verminderung der Zahlungsmittel bedeutete, die wieder ein Sinken der Preise mit den üblen Folgen für Handel, Produktion und den Arbeitsmarkt nach sich gezogen hätte. Danzig mußte aber insofern nachgeben, als die Danziger Münzen auf der Vorderseite das Bildnis des Polenkönigs zu tragen hatten. Auf der Rückseite war das Danziger Wappen. Die Veröffentlichung der Verordnung erregte Unruhe in Danzig, da man an seinem selbständigen Münzrecht durchaus festhalten wollte.

Im Jahre 1580 galt hier 1 polnischer Gulden = 1½ Mk. = 80 Groschen = 90 Schilling = 540 Pfennig. Ein polnischer Gulden hatte den Wert von etwa 24 reichsdeutschen Mark vor dem Weltkrieg. Seit 1546 wurden in Danzig auch Goldmünzen geprägt, und zwar Dukaten, die damals einen Wert von rund 40 deutschen Reichsmark vor dem Weltkriege hatten. Später stellte Danzig die Prägung von Münzen aus Edelmetall ein, da Danziger vollwertige Münzen aus ungemischtem Metall mit polnischen minderwertigen Mün-

zen aufgelauft wurden und Danzig dadurch Schaden erlitt. Das Mittelalter, von dem hier die Rede ist, heißt eine Übergangszeit in der Währung der. Breiter benutzte man eine wirkliche Ware, nämlich das Edelmetall, als Münze, die dadurch zwei Aufgaben erfüllte. Diese Münze stellte nicht nur ein Tauschmittel dar, sondern gleichzeitig auch ein Schuttmittel. Im Mittelalter ging man dazu über, das Edelmetall durch gemischtes Metall zu ersetzen. Münzen aus diesem Metall waren zwar vollgültige Tauschmittel, aber keine vollwertigen Schuttmittel. Man konnte damals noch nicht die Banknoten als Sigatpapiergeld, die jedes Metall durch einen Geldschein ersetzen. Hätte Danzig damals diese Geldscheine, die lediglich Tauschmittel darstellen, gekannt, so hätte es auf die Ausübung seines Münzrechts nicht verzichten brauchen. Es hätte sein Edelmetall aus dem Verkehr ziehen und es durch eine begrenzte Menge von Papiergeld ersetzen können.

Der Streik der Seemaschinisten.

Eine öffentliche Versammlung der Hafenarbeiter und Seeleute aller Chargen fand am 14. Juli im Gesellschaftshaus in Neufahrwasser statt. Kollege Wald vom Zentralverband der Maschinisten und Deizer gab der Versammlung die Ursachen des Streiks der Seemaschinisten und Maschinenkennnt. Redner führte aus, daß die Schuld an der Stilllegung der deutschen Handelsflotte den Reedern trifft, denn die Reederei haben durch ihre Diskontinuität in Bezug der niedrigen Zuschläge und völlige Ablehnung der Bezahlung der Überstunden die Schiffingenieure und Seemaschinisten in den Streik getrieben. Ein großer Teil kleiner und mittlerer Reedereien haben die Forderungen reiflos anerkannt, nur das Großkapital zeigt auch hier wie überall seine Diskontinuität. Von keiner Seite sollen sich die Kollegen beeinflussen lassen, sie sollen nur der Parole der Streikleitung folgen.

In der Diskussion sprach als erster Redner der Kollege Taddey, der die streikenden Seemaschinisten zum Zusammenhalten aufforderte und den Kampf derselben bekräftigte. In seinen weiteren Ausführungen schilderte Taddey den Kampf in Stettin und wolle der Versammlung die dort getroffenen Maßnahmen geschmackvoll machen. Auch hier in Danzig müsse man zu dieser Taktik übergehen und alles, was mit der Seeschifffahrt zusammenhängt, müsse in den Kampf aktiv eingreifen.

Gravot vom Schiffahrtsbund widerlegte diese Ausführungen und erklärte, daß die Streikenden sich nur nach den Anweisungen der Zentral-Streikleitung richten können. Durch geübte und strengste Solidarbeit ist dem Kampf der Seemaschinisten viel mehr gedient, als durch Maßnahmen, wie sie in Stettin getroffen worden sind.

Kollege Plawisch vom T. N. V. unterstützte die Ausführungen des Vorredners und erklärte, daß, solange keine andere Order von der Zentral-Streikleitung oder seiner Organisation käme, so weiter gehandelt werde, wie zurzeit. Aus der Versammlung wurde folgende Resolution eingebracht, die einstimmig angenommen wurde:

„Die am 14. Juli im Gesellschaftshaus Neufahrwasser tagende Versammlung der Seeleute und Hafenarbeiter belunden auch weiterhin ihren Streikwillen und ihre Solidarbeit. Sie heißen die bisher besetzte Taktik der Streikleitung gut und lehnen es ab, durch irgend welche Seitensprünge der gemeinsamen Sache der Seeleute zu schaden. Nur durch Einigkeit und festes Zusammenhalten — nicht durch Zersplitterungspolitik — wird der Kampf zum siegreichen Ende geführt.“

Die Frauen aus dem Alten Staden Nr. 17

21) Von Henni Lehmann.

Die beiden gingen im Mondlicht über den Wall. Die Umrisse der alten Häuser und Kirchtürme zeichneten sich ab gegen den grünlich durchleuchteten Himmel. Nun standen sie auf einer schmalen Brücke dicht nebeneinander, und unter ihnen schimmerte und schäumte das Wasser des Flüsschens über ein Wehr. Ein winziges Häuschen lag dort ganz vereinzelt, — dann ging es durch eine vornehme Willenstraße, in der eiserne verschönerste Gitter die Vorgärten abschlossen und die Häuser zurückgezogen lagen mit herabgelassenen Läden, als ob sie schliefen. Und endlich schritten sie bergauf ins Freie, dem dunklen Walde zu. Zwischen den Stämmen lag eine Lichtung, die der Mond beglänzte. Dort saßen sie am Rande nieder auf einer Moosbank am Fuße einer hohen Buche. Sie waren im Schatten des Abends. Mühlräder hingen als helle Lichtpunkte zwischen dem dunklen Laub und in den Gräsern. „Vont ist Sonnenwende“, sagte Walter, „da mähnten die Berge glühend.“ Venita sagte: „Nun will ich tanzen, einen Sonnenwendtanz für dich.“ Und sie glitt mit wiegenden Schritten in das Mondlicht hinaus, bog die Arme leicht über dem aierlichen Haupte und begann sich zu drehen, zu heben, zu wirbeln, — das seltsame unwirkliche Licht glitt an den Rändern ihres hellen Kleides entlang, es brauchte nicht der Augen eines verlebten Jünglings, um in dem Mädchen ein solches lebendig gewordenes Waldwunder zu erblicken. Endlich kam sie leise und langsam näher und sank etwas atemlos und mit halbem Lachen an seiner Seite nieder. Er beugte sich über sie, zog sie in seine Arme und küßte sie. Sie schmeigte sich an ihn und erwiderte den Kuß kindlich hingegen. So blieben sie eine kurze Weile. In Walter stürzte das junge Blut. Es ging ihm in heißen Wellen durch den Leib und rauschte in seinen Ohren. Die warme Juninacht spannte ihn erschöpfend ein. Er sprang auf.

„Wir wollen heimwärts“, sagte er mit mühsam beherrschter Stimme.

So gingen sie eng aneinandergeschmiegt bergab. Der Alte Staden lag schweigend und einsam. In Nummer 17 brannte nur ein schwaches Lichtlein im Zimmer der kranken Frau Braunschwela.

„Kommt du noch mit hinaus, Walter?“ fragte Venita. „Mutter und Ines sind sicher noch nicht wieder da, wir sind dann ganz allein.“

Sie sah ihn sehnsüchtig an. Auch in ihr war das reise, heiße Blut des Abends erwacht. Auch sie trug die warme Luftwelle der Sonnenwendnacht. Walter kämpfte mit sich. In wenigen Tagen müßte er wieder hinaus in Not und Tod. Jetzt lag eine volle Stunde des Glücks nehmen, sie nur der Zukunft vorwegnehmen, der Zukunft, in der Venita sein Weib würde! — Sein Weib, — wenn er wiederkehrte! — Wenn er mit hinausging, das spürte er, dann würden seine aufgeschürzten, lange beherrschten Sinne Herr über ihn werden, dann würde er von dem Mädchen nehmen, was sie zu geben hatte, und sie würde ihm nichts weigern. Er war sich aber auch bewußt, daß er ihrer Jugend und der gemeinsamen Zukunft dann etwas stahl, das dieser Zukunft von ihrem Rechte nehmen mußte, ein Diebstahl, der dieses jungfräuliche Kind um die unbesangene Möglichkeit des Ausreisens brachte. Und er überwand sich.

„Mutter wartet auf mich, ich kann nicht mehr mit hinauskommen“, sagte er heiser.

Venita bot ihm noch einmal die warmen Lippen, dann schlüpfte sie ins Haus.

Walter ging hinunter; aber er ging nicht mehr zur Mutter, wie er gesagt, sondern er trat in sein Zimmer und lehnte aus dem Fenster. Dort drüben lag Nr. 17, das alte, rumpelige Haus, das sein Glück barg. Wie lange er so stand, wußte er nicht. Es kamen zwei Gestalten die Straße entlang und traten ein in Nr. 17. Im Mondlicht hatte er Venitas Mutter und Schwester erkannt. Nun war sie behilft. — Er schloß leise das Fenster und begann sich im Dunkeln zu entlocken. Da pochte es draußen. Walter meinte, es sei seine Mutter und schob den Riegel zurück. Er öffnete einen kleinen Spalt der Tür, da raschelten Frauenröcke. Die Tür wurde von außen weiter geöffnet, eine Gestalt schob sich ins Zimmer. Ihm schwindelte.

Sollte Venita selbst zu ihm kommen?

„Kennst du mich nicht, dummer Bub?“ flüsterte es. „Ich bin's, die Venita, ich bin dir gut.“

Sie preßte sich an ihn und schlang die Arme um seinen Hals. Hier war der Auslaß für seine entsefftesten Sinne. Der Venita nahm er nichts, was nichts, was nicht aller Wahrheitsliebe nach ein anderer schon befehlen hatte. Er nahm überhaupt nichts. Sie drängte ihm auf, was sie zu geben

Das Renetekel.

Es langt nicht mehr hinten und vorn! An Walter, der, Fleisch wagt der Proletariat schon lang nicht mehr zu denken, aber auch die Margarine, Kartoffeln, Äpfel, Matrosade und selbst das Umsagenrecht reiden sich mehr und mehr in die Paß der unerschwinglichen Genüsse ein. Die Proletariatfrau weilt halb nicht mehr, was sie einkaufen, was sie kochen soll. Sie bekommt praktischen Unterricht in der Volkswirtschaftslehre, aber sie muß ihn sehr teuer bezahlen. Es hilft ihr leider wenig, daß der Zusammenhang zwischen Viehdiebstahl und Balutafraud erlennt, doch die Not wird ihr wenigstens die Ueberzeugung beibringen, daß weder Beraweilung noch Schimpfen, sondern nur aktive Beteiligung an der Politik helfen kann.

Wenn der Mann in dieser Woche nur mit der Hälfte seines Lohnes nach Hause kommt, dann erhält die Proletariatfrau den schönsten Anschauungsunterricht über die Bedeutung des Fremdwortes Inflation, das als Taktische in Deutschland längst das Vorkrecht der Arbeiter-Nicht im wahren Sinne des Wortes erworben hat. Aber auch das Wesen der Spekulation ist in diesen Tagen sehr anschaulich vorgeführt worden. Daß der Nord an Kaitzenan das Kurstiveau unseres Geldes drücken mußte, ist an und für sich eine Selbstverständlichkeit; der Bekand der Republik war momentan in Frage gestellt und das Vertrauen des Auslandes erschüttert. Valutafraud aber ist engstens verbunden mit dem Vertrauen des Auslandes in die deutsche Wirtschaft, die ja abhängig ist von der Festigkeit der politischen Verhältnisse. Die Mark sank also beträchtlich. Das war zu erwarten. Viel schlimmer aber und im höchsten Grade verdammenwert war es, daß die deutsche Spekulation sofort nachträglich, der sinkenden Mark auf den Kopf trat und sie unter den Pfennigwert brach. Das muß mit aller Schärfe festgehalten werden, daß es vor allem die deutsche Spekulation war, die mit der Flucht vor der Mark begann, sich auf die fremden Devisen stützte, die Diskontinuität der Reichsbank (Austro) machte und mit vollen Segeln in die Haussepekulationen hineinfuhr. Die Mark hat sich inzwischen wieder etwas erholt, du lieber Himmel, die Waffe-Spekulanten wollen doch auch verdienen, aber es wäre vermessene, deshalb große Hoffnungen zu hegen und anzunehmen, der Dollar ginge auf die 800-Mark-Grenze zurück. Unsere wirtschaftlichen Verhältnisse bedingen, auch unabhängig von den politischen, das Fallen der Mark, und wir hängen uns darauf einzuwickeln, statt der 800-Mark-Grenze die 400-Mark-Grenze als den Richtungsunkt anzunehmen.

Daß das keine leere Drohung ist, beweisen die Preissteigerungen der letzten Tage. Industrie und Handel haben ausreichende Erfahrung gesammelt für das Problem der Angleichung an den Valutafraud. Bis in die Kleinhandelspreise hat sich der katastrophale Marksturz bereits teilweise ausgewirkt, und in immer kürzeren Zwischenräumen werden unsere Preise den Weltmarktpreisen nachsteuern. Das einzuge, was nicht so mit den Siebenmüllerkleinen nachzueilen kann, sind Lohn und Gehalt. Ein Lohn von 10 und 6 Leibi der Proletariat, ob er körperliche oder geistige Arbeit verrichtet. Er wird in die Wüste geschickt.

In einem französischen satirischen Blatt war vor etwa 20 Jahren anlässlich einer furchtbaren Katastrophe in der Untergrundbahn, hervorgerufen durch ungenügende Sicherung, ein anhängendes Bild. Vor dem Richter stand mit demütig gesenktem Haupt ein Proletariat, der Anführer, hinter ihm die geschlossene Masse der Arbeiter und Pro-

hatte. Er sah sie fest und begann die Herrschaft über sich zu verlieren. Sachte drängte sie ihn dem Bette zu.

Da sah er plötzlich wie in einer Vision Venitas reines, unbeschäftigtes, ihren Leib, der sich im klaren Mondlicht im Lauge wiegte. Ihn riefte vor der nächtlichen Besucherin, vor sich selbst, vor dem Teil in ihm, der frei geworden war. Unsanft rief er sie von sich und löste ihre Hände von seinem Halse.

„Gehen Sie, ich will nicht“, sagte er rau und schob sie der Tür zu.

Dann wandte er sich, sagte eine Streichholzschachtel und änderete das Licht an.

„Gehen Sie“, sagte er noch einmal.

Die Venita sah ihn an, warf den Kopf zurück und lachte auf.

„Dummer Kerl“, sagte sie.

Er machte die Tür auf für sie und schloß sie hinter ihr doppelt ab mit Schlüssel und Riegel. Dann warf er sich aufs Bett. Es war ihm leicht und frei ums Herz.

Venita freifte vor der Tür ihre Schuhe ab. Veräuschlos stieg sie die Treppe hinauf keine Stufe knarzte. Vor der Peltischen Wohnung stand sie still. Aus dem Zimmer, in dem Maria Hesse mit den Kindern lächelnd klangen gleichmäßige Atemzüge. Maria schlief. Der Hesse war ja heute nicht im Kino mit Venita gewesen, er war früh in seine Stube gegangen, da konnte sie schlafen. Venita bräute sich die unerschlossene Tür zu dem Raum auf, in dem Herr Hesse lag, und ebenso sah sie sie hinter sich ins Schloß. Von innen wurde geräuschlos der Riegel vorgezogen. Die Venita nicht über die Schwelle hinausgeworfen, und niemand wachte um ihren nächtlichen Besuch, als die weiße Kake, die aber konnte nichts weiter erzählen.

VII.

Walter muß fort. Ines geht in die Clappe. Frau Concha wählt auch einen Beruf. Venita wird weiblich auf Frau Hesse.

Der letzte Tag von Walters Urlaub war gekommen, die letzte Abendstunde kam, in der er noch bei der Mutter im Stübchen saß und ihre Hand hielt. Ihr war das Herz bitter-schwer. Nun ging ihr Einziger wieder hinaus in all das Grauen, in Nord und Blut, er mußte töten und konnte getötet werden.

„Wenn es doch erst ein Ende hätte“, seufzte ihre Seele, wie so viele Seelen ist in allen Ländern seufzten. — „Wenn es nur erst ein Ende hätte!“

(Fortsetzung folgt)

Infanten, die schreiend auf ihn einbrangen mit dem Ruf: Da ist der Schindl! Wenn in demselben Verhältnis der Kinder sich das deutsche Proletariat. Es wird gequält für die Dörfer, die es nicht begreifen hat. Seine Lebensbedingungen werden von Tag zu Tag verschlechtert, und es tritt bald der Fall ein, der bei dem Experiment der Bauern mit seinem Pferd anschaulich geschildert ist. Das Getreide von Tag zu Tag weniger Pflanz zu freisen, und als es schließlich so weit gekommen war, daß es überhaupt keine Nahrung mehr brauchte und der kluge Bauer sich gratulierte, da verriet die Arbeit des Schindlers. Diese Experimente wollen die Kapitalisten offenbar mit dem deutschen Arbeiter machen.

Das ist keine Verleumdung. Wahr und sehr schmerzhaft man den Klassen heranzubringen, je härter die Geldverwertung, um so geringer die Kaufkraft des nominalen Lohnes. Die Industrie und der Handel fürchten mit Recht einen Konsumsturz. Man will, allmählich mit dem Ausland nicht mehr konkurrieren zu können und versuchen nun das Unmögliche möglich zu machen, nämlich an Arbeitslohn zu sparen, um konkurrenzfähig zu bleiben. Die geringste volkswirtschaftliche Heberzeugung müßte ihnen sagen, daß so damit das Pferd am Schwanz aufhängen. Der Wille des Lohnes am Verkaufsprodukt ist von Jahr zu Jahr zurückgegangen. Die verhältnismäßig große Steigerung des Lohnes verbietet das Verkaufsprodukt lediglich um prozentuale Minderungen. Dabei ist zu bedenken, daß die billigen Wohnungsmieten und die Verbilligung der Preise für das Brot gegen Ende dem Kapital zugute kommen, eben durch verminderte Ausgaben der Arbeiterfamilien. Anweisungen aber reduziert das Ausland mehr und mehr die Kosten für seine Produkte — dort hat die Verdrängung des Lohnes noch stärkere Wirkung —, es erhöht die Lohnmengen und läßt sich so durch Sanierung seiner Verhältnisse vor dem Konkurs retten der deutschen Industrie.

Was können die Proletarier tun? Nur eins: sich aufklären und andere aufklären, um dafür zu sorgen, daß eine politische Mehrheit der arbeitenden Klasse die Geschicksschicksale in die Hand bekommt und die wirtschaftlichen Verhältnisse. Statt der politischen Mehrheit, von Grund auf ändert. Mit klammernden Anschlüssen leuchtet das Monopol unserer Wirtschaft auf: wehe, wenn es nicht vorhanden wird! Welche politische Aktivität ist notwendig! Kämpft gegen die Reichsregierung! Überlebe die Regierung durch die kapitalistisch beeinflusste und interessierte parlamentarische Presse! Sorgt dafür, daß derartige Organisations- und jedem Arbeiterverband verschwinden! Sorgt denen, die noch in bürgerlicher Ideologie befangen sind, wo die Partei alles Weiblich heilt, und dann arabi sie aus mit vereinten Kräften! Es wird gelingen, wenn alle Hände gemeinsam anpacken!

Ueberlassung der Urbin-Werke in Danzig. Unter der Firma Urbin-Werke, Chemische Fabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, ist ein neues Unternehmen in Danzig und Posen gegründet, das die Werke von der Firma Urbin u. Posen in Charlottenburg nach Danzig gelieferten Fabrikate, Urbin-Schubhub, Windel, Hühner Metallwerk, Wohnmöbel usw. aufnehmen wird. Die Firma hat in diesem Zweck ein Anbittlungsrecht auf dem Markt erworben und auch bereits eingeholt, so daß schon in den nächsten Tagen mit der Herstellung der seit 30 Jahren bekannten Fabrikate begonnen wird. Die Fabrikation ist hier aufgenommen worden, um trotz der unzureichenden Rohstoffverhältnisse, die den Bezug der Rohstoffe aus Deutschland sehr unzulässig machen, das Publikum zu unbedingtem Vertrauen zu gewinnen. Unser junger Kreislauf erhält dadurch wieder eine Andeutung, welche lebensfähig ist und eine größere Anzahl von Personen beschäftigen wird. Die Firma wird sich auch dem Export ihrer Fabrikate nach den übrigen Ländern widmen.

Nachbau für einen Schalkdickhalm. Vor dem gemeinsamen Schöffengericht hatte der Richter C. S. aus Danzig einen Fall zu entscheiden zu verantworten. Er fuhr mit seinem Fuhrwerk und in Begleitung eines zweiten Fuhrwerks durch Posen und kehrte hier in ein Wohnhaus ein. Als die Fuhrwerke aus dem Haus gerufen wurde, bemerkte der Angeklagte die Gelegenheit, um der Wirtin einen Schalk zu stehlen und dann zu verschwinden. Die Wirtin bemerkte sofort diesen Diebstahl und auf dem Rückweg durch Posen stellte sie den Angeklagten zur Rede. Dieser behauptete natürlich die Unschuld, der zunächst erschien, eile dann dem Angeklagten nach und fand bei der Durchsichtung den Schalk vor. Der Angeklagte ist zum Verurteilt. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Haftstrafe von 1 Jahr 6 Monaten, Ehrverlust auf die Dauer von 2 Jahren und Polizeiaufsicht.

Die Gemeindevertretung. Die Mittel zur Veranstaltung der Wahlen an der Zentralheizung im Gemeindevorstand ist von 8 wurden unter der Voraussetzung bewilligt, daß der Gemeindevorstand zwei in der Gemeindevorstandsrat bekannte Personen um Angebote aufsuchen und die Mittel zum Mindestbetrage übermitteln. Zur Ausführung der Arbeiten zur Vorbereitung hatten vier Bewerber Angebote eingereicht und zwar Beck-Elise mit 2700 Mark, Bräuer-Werke, Bremen, mit 21700 Mark, H. W. Müller, Danzig, mit 60000 Mark und Jurek-Danzig mit 12100 Mark. Der Gemeindevorstand hatte bereits die Ausführung der Arbeiten den Bräuer-Werken übertragen, weil dies für einen großen Teil der Arbeit sehr vorteilhaft war. Die Mittel zur Anschaffung der Zylinder- und Kesselanlagen an den Schulen wurden bewilligt. Bei dieser Gelegenheit wurde die Schatzkammer des Gemeindevorstandes gegenüber idari gerichtet. Die Mittel wurden dem Richter Wier aufgegeben, sofort eine Schulbuchhandlung einzuberufen. Gleichzeitig wurde die Einbuchung des Schulbuchs erhöht und erhält der bei der evangelischen Schule 1000 Mark monatlich, der bei der katholischen 500 Mark und für Reinigung der Räume an der evangelischen Schule 200 Mark. Für die arische Gemeindeverwaltung der Schulen erhält jeder Schuldiener eine monatliche Vergütung von 100 Mark. Die Pächterarbeiten wurden übertragen. Die Neuvergabe des Vorflusses an der Pflanzungsausschuss konnte nicht erfolgen. Der Gemeindevorstand hat den Vandalenrat Reich als Vorsitzenden an den Gemeindevorstand jedoch als Stellvertreter ernannt. Der Vorflusse verlor eine monatliche Vergütung von 200 Mark. Eine Schulbuchhandlung wurde für die Schulen in Danzig bestellt, weil im Jahre 1911 nur ein Buch bestellt wurde. Die Vergütung für die Schulbuchhandlung wurde 3-111 für

vertreterung eine Vorlage über eine Erhöhung der Entschädigung der Besitzer beim Mietverhältnissamt vorbereitet; man könne nicht verlangen, daß der Besitzer seine Einkünfte selber trägt. Beschlossen wurde, daß der Gemeindevorstand mit dem Landgerichtpräsidenten über eine Verbilligung der Besätze des Vorflusses verhandelt. Die Erhöhung der Dienstaufwandsentschädigung für den Gemeindevorstand wurde abgelehnt. Zur Kelleterung der tuberkulösen Kinder mit Milch und Brot hatte der Kreisamtsdirektor Kühner der Gemeinde 1000 Mark angesetzt, die angenommen wurden und wurde beschlossen, aus den Mitteln der Pflanzung der Gemeinde 1000 Mark zu demselben Zweck zu bewilligen.

Aus dem Osten.

Rosenburg. Sie treten an. Freitag erschienen die Herren Quisbiller und Bauern mit ein paar Landbündlern beim Herrn Landrat, um gegen die Aufbestimmungen der Reichsregierung zu protestieren. Erstere erschienen in Autos, während die Herren Bauern in Dreifüßern kamen, nur die Landbündler mußten auf die Gunst der Arbeitacker warten, mit welchen Transportmitteln sie zum Landratsamt gebracht wurden. Die Sache scheint gut verlaufen zu sein, denn verschiedene Landbündler hatten wohl zum Dank eine Portion Feuerwasser erhalten.

Wendenburg. Der Streik der Zimmerer beendet. Die Lohnforderungen wurden erfüllt. Der Stundenlohn beträgt jetzt 30,40 Mark, außerdem wurde ein einmaliges Weihnachtsgeld gezahlt.

Walden (Siedel). Eine Mathenaufgabe hat dieses feuchte Sechsd erhalten. Auf Antrag unserer Genossen hat die dortige Gemeindevertretung beschlossen, die Kaiserstraße in Mathenaufgabe umzuändern.

Kranzschke (Ostpr.) Raubmord? Vor einigen Tagen wurde im Siringsfluß bei Schenklagen die Leiche des im vorigen Winter von einer Weibschändlerin nach Sessentoglen nicht zurückgekehrten Viehhändlers Janak aus Schladen aufgefunden. Er hatte damals einen größeren Geldbetrag mit sich geführt. Da die Leiche keine Merkmale aufwies und das Geld fehlte, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß er einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Grandsz. Ueber die Handhabung des Paktens in Polen berichten pommerellische Blätter: Nach einer Verfügung des Wojewoden haben nur polnische Bürger das Recht, die Danzig-polnische Grenze mit einem kostenlosen Personalausweis zu überqueren. Der Reichsdeutsche, der nach 1908 in das abgetretene Gebiet gekommen ist, muß zur jedesmaligen Reise nach Danzig von dem zuständigen Starosten ein polnisches Visum einholen, das für jede Reise 100 polnische Mark kostet. In den deutschen Pässen ist verlangt, daß alle Reisenden in Polen den Paktenshaber unbehindert passieren lassen sollen. Polen und der Reichsdeutsche bilden nach den Verträgen ein einheitliches Volk und Wirtschaftsgemeinschaft, deren Wohnort beim Grenzübergang keine Paktensverpflichtungen ablegen, müssen nicht auch die Reichsdeutschen, die in Polen wohnen und Steuern zahlen, dieselben Rechte genießen. Danzig ist von jeher für die Umgegend der Ort gewesen, wo man in schweren Krankheitsfällen schnelle Hilfe bekam, heute ist das durch die Verschärfung des zeitweiligen Visums nicht möglich. Auch die Verschärfung notwendiger Artikel, die in kleinen Orten nicht möglich ist, wird erschwert. Im allgemeinen Interesse sollte daher die Verfügung rückgängig gemacht werden.

Thora. Goldschrankhader, Spezialisten ihres Gewerbes, statten der Wohnung des Stadtvorstandes Rucanoff einen Besuch ab und erbrachen den Goldschrank, aus dem sie Geld und Wertpapiere im Betrage von rund zwei Millionen Mark mitgehen ließen. Der Wohnungsinhaber hat auch nicht das geringste Geräusch vernommen. Auch der Hund hat nicht angebellt.

Ronik. Die Koloniden. In der Umgegend von Ronik weichen hauptsächlich katholische Deutsche, deren Vorfahren vor mehreren Jahrhunderten aus Westfalen eingewandert sind. Während der mehr als dreihundertjährigen Herrschaft Polens über Pommern, haben sie ihre deutsche Sprache und deutsches Volkstum erhalten. Nur dort, wo einer in polnische Gegend versetzt wurde, war er bald polnischer. Die Landbevölkerung spricht ein Plattdeutsch, das an die alte westfälische Heimat erinnert. Es sind in der Hauptsache Landwirte, die zum großen Teil auf größeren Besitzungen wohnen, aber auch recht tüchtige Männer der Wirtschaft liefern. Man sucht dem Deutschen sehr auf manche Fälle beizukommen. Auf die deutsche katholische Schulleiste wird ein katholischer Lehrer polnischer Nationalität gestellt. Die in das Dorf und in die Umgegend geschickten Gendarmen und etwaigen anderen Beamten sind natürlich polnischer Nationalität, denn außer einigen Lehrern wird man sehr selten einen Beamten deutscher Nationalität finden. In der katholischen Kirche hat der Geistliche seit Jahrhunderten nur deutsch gepredigt. Nun sind einige Personen polnischer Nationalität vorhanden und es wird bei allen zehnjährigen Instanzen Einführung von Gottesdiensten in polnischer Sprache gefordert. Der deutsche Geistliche weigert sich, die polnische Sprache im Gottesdienst zu verwenden, da ein Verbotnis dazu nicht vorhanden ist.

Aus aller Welt.

Der Präsidentschaftsummarsch in Rumänien. Die amtliche Untersuchung hat ergeben, daß der Eisenbahnunfall bei Sinova dadurch verursacht ist, daß die Brücke über den Pruhova unter der Last von zwei Lokomotiven einbrach. Die Brücke war im Jahre 1907 durch die deutsche Armee errichtet und seitdem nicht repariert worden. Der Eisenbahnverkehr zwischen Bukarest und Sinova ist noch nicht wiederhergestellt.

Schwerer Sturm bei den Madrennen in Magdeburg. Mit einem bedauerlichen Unfall endeten die Madrennen in Magdeburg am Sonntag. Der Brandenburger Schönborn fuhr, nachdem das Rennen bereits abgeklunget war, gegen die Barriere und erlitt einen Arm- und Beinbruch sowie eine Gehirnerschütterung und mußte zum Platze getragen werden.

Ein Familiendrama bei sich in Dortmund abgeschlossen. Dort hat ein Oberpostsekretär seine Frau und dann sich erschossen. Die Tat geschah auf Trümmern der Frau, die ebenfalls, wie auch andere Mitbewerber aus ihrer Familie, daß der Mann verfallen mußte. Der Mann hat schließlich dem Tode der Frau nachgegeben, seiner Frau eine Kugel in den Kopf geschossen und sich dann selbst auch zwei

Kugeln in den Kopf beigebracht. Ein hingerichteter Mann konnte nur den Tod des Mannes feststellen. Die Frau ward einige Stunden später im Krankenhaus. Der 50jährige Mann und seine 25jährige Frau waren kinderlos. Ein angenommenes 14jähriges Kind hat den ganzen Vorgang vom Bett aus mit angesehen.

Müßerliche Zollbeamte. Fünf Zollbeamte wurden in Hamburg als Diebstahler verhaftet. Sie werden beschuldigt, gemeinsam mit anderen Zollbeamten den Güterwagen beraubt zu haben.

Goldhaltige Seife — eine mißgünstige Schickung. Wie die „N. N.“ aus Wien meldet, hatte kürzlich eine arme Arbeiterin bei einem Vorkaufsträger ein Stück Seife gekauft. Sie fand darin ein 10-Kronen-Goldstück und wiederholte mehrfach denselben Einkauf, stets mit demselben Erfolge. Da sie ihre Bezugsquelle an Nachbarn verriet, wurde der Goldfund bekannt und gelangte auch zur Kenntnis der Behörde, die den gelovten Seifenvorrat beim Händler beschlagnahmte. Es wurde festgestellt, daß die Seife aus Budapest auf die offene fragierte Adresse Moriz Singer, Kaufmann in Wien, aufgegeben worden war. Wegen eines Formfehlers wurde die Sendung auf einer Station ausgewaschen, konnte jedoch, da sich auch der Name des Absenders als falsch herausstellte, nicht zurückgeschickt werden und wurde öffentlich versteigert. Der Vorkaufsträger hatte die Seife, die Goldstücke im Gesamtwerte von 1/2 Millionen Kronen enthielt, um einen Spottpreis erworben. Der Absender dürfte sich nach dieser Entdeckung kaum melden, da er nicht nur sein Gold nicht zurückbekommt, sondern dazu noch eine schwere Strafe zu gewärtigen hätte.

Die Wirkung der Rassenmischung. Ein sonderbarer Fall trieb im Herbst in der Umgegend von Rbenitz sein Unwesen. Dort wurden mehrere Monate hindurch Frauen und selbst Schulmädchen von einem Individuum stark erschreckt und belästigt, das zu der eigenartigen veralteten Menschenklasse der sogenannten Exhibitionisten gehörte. Abwundlos des Weges gehende Frauen wurden plötzlich von einem halbbeckelbenden Manne, der aus einem Weiblich auf sie zukam, angefallen und in schamloser Weise belästigt. Unter dem Verdacht, diese Stillschickelbattentate verübt zu haben, wurde der Arbeiter Richard Kesselmann auf die Anzeige einer Frau Rektor C., die ihn als den Täter bezeichnete, verhaftet. Die Folge war die jetzige Anklage wegen Erregung öffentlichen Kergernisses und Beleidigung. Vor Gericht gestattete sich die Weibererkennung des Angeklagten durch die Zeuginnen zu einem sehr schwierigen Unternehmen, da die Frauen viel zu erschrocken waren und sich vielfach das Gesicht des Attentäters gar nicht angesehen hatten. Von Rechtsanwalt Stemmler wurde unter Beweis gestellt, daß Kesselmann unmittelbar nachdem er Kenntnis von der gegen ihn erhobenen Beschuldigung erhalten hatte, zu der Zeugin Frau C. gegangen sei und diese in Zeugnegenwart erklärt habe, daß er bestimmt nicht der Täter sei. Wenn dieselbe Zeugin jetzt plötzlich wieder erkläre, der Angeklagte sei der Täter, so beweiße dies, daß vermutlich sämtliche Zeuginnen, die den Angeklagten wiedererkennen wollen, unter einer gewissen Massenuggestion stehen. Die Geschworenen hielten den Sachverhalt nicht für auflösbar und verneinten die Schuldfrage, so daß der Angeklagte freigesprochen wurde.

Mitführung aller französischen Kriegsgefangenen. Die Leichen sämtlicher in Deutschland gestorbenen militärischen und bürgerlichen französischen Gefangenen werden auf Wunsch der französischen Regierung ausgegraben und nach Frankreich geschafft, um dort auf einem besonderen gemeinsamen Friedhof beerdigt zu werden. Sämtliche Leichen werden in neue Särgе umgehüllt, die mit den Leichenbüchern aus Frankreich besetzt eingeführt werden. Die Leichen dürfen unterwegs nicht umgeladen werden und werden möglichst schnell und ohne Unterbrechung, in der Regel mit Sonderzügen, befördert. Besondere Fahrpläne werden für diese Transporte aufgestellt.

Der „Alte Mann“ gestorben. Onkel Johnny Schell, der in zahlreichen Schaulustigungen in Amerika sich als den ältesten Mann der Welt zeigen ließ, ist, wie aus New York berichtet wird, zu Grabe in Kentucki gestorben. Er behauptete, 184 Jahre alt zu sein, aber es gibt kein einwandfreies Zeugnis für sein Geburtsjahr. Er hinterläßt mehr als 200 Nachkommen. Seine zweite Frau, die vor zwei Jahren gestorben ist, war bei ihrem Tode 80 Jahre alt. Sie hinterließ ihm einen vier Jahre alten Sohn. Verwandte wollten ihm den Knaben fortnehmen, weil sie glaubten, er könne ihn nicht mehr ordentlich aufziehen, aber der Alte wehrte sich dagegen mit seinem Gewehr. Vor einigen Jahren besuchte ein New Yorker Arzt Schell und beschrieb ihn als einen „verrunzelten, zusammengekrümpften, gebückten Mann, unfähig, ohne einen Stock zu stehen.“ In dieser Stellung maß er fünf Fuß zwei Zoll und wog 108 Pfund.

Veranstaltungs-Anzeiger

- Metallarbeiterverband:** Schluß-Vertrauensleute und Betriebsausschuß aller Gewerkschaften: Mittwoch, 19. Juli, 5 Uhr, Bureau Heveliusplatz.
- S.P.D.-Metallarbeiter:** Mittwoch, den 19. Juli, abends 8 1/2 Uhr: Wichtige Zusammenkunft im Gewerkschaftsbaus, Heveliusplatz 1-2 (Sigmundstraße). Partei- und Verbandsbuch legitimiert.
- Verein Arbeiter-Jugend & Hilflig:** Heute, Mittwoch, abends 7 Uhr, in der Knabenschule, Mitgliederversammlung. Die Mitglieder dürfen mitbringen. Vorstandssitzung 8 1/2 Uhr.
- Antisozialistengruppe:** Donnerstag, den 20., abends 7 Uhr, im Heim der Arbeiterjugend (Kleberstraße) Mandolinen- und Gesangsabend.
- Allgemeiner Gewerkschaftsverband der Freien Stadt Danzig:** Ausschuß- und Vorstandsmittglieder aller Krankenkassen der Freien Stadt Danzig: Freitag, den 21. Juli, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im Saale des Gewerkschaftsbaus, Heveliusplatz 1-2, Zimmer 70. Vortrag Dr. Baumert über Babypflege und Krankenkassen.
- Rangführer Männergefangenenverein von 1891:** Sonnabend, den 22., 7 Uhr abends, im Friedrich-Wilhelm-Schützenbause, Ueben zum 2. Gau-Sängerfest. — Sonntag, den 23., 9 Uhr vormittags, Mitgliederversammlung im Vereinslokal. Erscheinen aller aktiven und passiven Mitglieder ist Ehrenpflicht.

Danziger Nachrichten.

Die Lebensmittelpreise in Danzig und in einigen Städten Deutschlands.

Vom Statistischen Amt in Danzig ist eine Uebersicht herausgegeben über die häufigsten Kleinhandelspreise wichtiger Lebensmittel und Bedarfsstoffe in Danzig und einigen Städten Deutschlands nach dem Stande vom 1. Juli 1922. Die Zahlen sind durch die sprunghaft einsetzende Teuerung inzwischen überholt worden, immerhin gestalten sie interessante Vergleiche. So kostete

am 1. Juli 1911 in Danzig 6,80 Mk. in Allenstein, Königsberg, und Stolp 7 Mk., in Elbing 7,20 Mk. In einigen Industriestädten war die Milch teurer, wobei der Lage Transport berücksichtigt werden muß. Berlin hatte einen Höchstpreis von 6,00 Mark für Milch, im freien Handel kostete sie 10 Mark. Für Magermilch zahlte man in Danzig 8,10 Mark, in Allenstein 8 Mark. Butter kostete am 1. Juli in Danzig das Kilogramm 120 Mark, Königsberg nur 112 Mark, selbst in Berlin war der Preisunterschied nicht sehr groß. Dort kostete das Kilogramm Butter 144 Mark. Auch Dortmund, inmitten des Industriegebietes melbet den Butterpreis mit 144 Mark. Elbing hatte dagegen mit 152 Mark einen außergewöhnlich hohen Preis für Butter.

An den Danziger Margarinepreisen reichen jedoch nur wenige deutsche Städte heran, was um so bemerkenswerter ist, als Margarine den Lebensbedarf der arbeitenden Bevölkerung decken muß. In Danzig zahlte man 84 Mark pro Kilogramm, in Allenstein 78 Mark, Stolp 70 Mark, Berlin 80 Mark, Breslau 78 Mark, Kiel, 80 Mk., Halle a. S. 80 Mk., Essen 79,15 Mark, Düsseldorf 79,70 Mk., Köln 80 Mk. Kartoffeln kosteten in Danzig 3,40 Mark pro Kilogramm in Stolp 2,90 Mk., in Stettin 3 Mk.

Der Höchstpreis für ein Kilogramm Weizenmehl betrug in Danzig 8 Mark, und war nur um ein geringes niedriger als in Industriestädten des Reiches. Der Freihandelspreis für Weizenmehl, der für Danzig mit 26 Mark pro Kilogramm angegeben ist wird jedoch nur von wenigen Städten übertroffen. Nur Stettin, Kiel, Dortmund, Köln und Karlsruhe haben noch etwas höhere Preise, dagegen ist das Weizenmehl im freien Handel, zum Teil ganz beträchtlich, billiger in Elbing, Allenstein, Stolp, Breslau, Halle a. S., Stuttgart, Karlsruhe, Essen und Düsseldorf, ausgeprobenere Industriestädte, zahlen nur 20,80 Mark, bzw. 26,50 Mark. Auch der Höchstpreis für Roggenmehl ist in dem nunmehr fast freibehaltenen Gebiet umso mehr in Danzig nur um einige Pfennige niedriger als in den meisten Großstädten. Bei Weizenbrot war der Höchstpreis von 6 Mark pro Kilo niedriger als in den übrigen von der Statistik erfaßten Großstädten. Dagegen steht Danzig mit 22 Mark für ein Kilogramm Weizenbrot im Freihandel an der Spitze. Die Preisunterschiede sind geradezu enorm. In Elbing zahlte man für die gleiche Ware nur 13 Mark, Stolp 11 Mk., Stettin 16,70 Mk., Berlin 20 Mk., Kiel 18,18 Mk., Dortmund 20 Mk., Essen 20,07 Mk., Düsseldorf 15 Mk., Stuttgart 21 Mk., Karlsruhe 22 Mk. Beim Roggenbrot bleibt der Danziger Höchstpreis etwas unter den durchschnittlichen Höchstpreisen. In dem freien Handel ist der Preisunterschied nicht erheblich. In einigen Städten, wie Stettin und Halle ist der Preis geringer.

Ueber den Zucker, der in Danzig mit dem Zucker getrieben wird, geben folgende Zahlen Aufschluß: In Danzig mußte man am 1. Juli 36 Mark für ein Kilogramm Zucker zahlen, in Stolp nur 20,40 Mk., Breslau 21 Mk., Kiel 20,50 Mk., Halle 30 Mk., Essen 31,80 Mk., Düsseldorf 32,90 Mark, Köln 34 Mk., Karlsruhe 36 Mk. Also selbst im besetzten Gebiet, in Köln, ist der Zucker billiger als im Freihandelsgebiet. Das große Zuckermengen produziert und ausführt.

Die Fleischpreise waren am 1. Juli in Danzig niedriger als in den meisten anderen Städten. Für Eier wurden in anderen Städten ebenfalls höhere Preise gezahlt, doch ist der Preisunterschied in vielen Fällen nicht erheblich. Erbsen kauft man in Danzig mit 14 Mark pro Kilo, in Stettin schon für 9,75 Mark.

An Bezug auf die Preise für Steinkohlen steht Danzig mit an erster Stelle. Für Braunkohlenbriketts muß er sogar die höchsten Preise zahlen. In den anderen genannten Städten, sind die Braunkohlenbriketts erheblich billiger. B. V. müßte man in Danzig am 1. Juli 104 Mark für einen Zentner zahlen, während der Höchstpreis in Köln nur 19 Mark beträgt. Der Kohlepreis war in Danzig geringer als in den übrigen Städten.

Als Ergebnis dieser Uebersicht kann man feststellen, daß in Danzig einzelne Artikel billiger, andere jedoch teurer sind, als wie in den deutschen Großstädten. Hinzu kommt noch, daß durch die Auswirkung der Zölle die Preise für

alle Bedarfsstoffe, insbesondere für Textil- und Bekleidungswaren stark in die Höhe getrieben werden. Es ist deshalb ungerecht, den Danziger Arbeitern die deutschen Löhne vorzuschreiben, zumal sie den Beamten ohne weiteres gewährt werden.

Der Dampferverkehr Danzig-Böhlslad. Bis auf weiteres verkehren zwischen Danzig und Böhlslad folgende Dampfer: ab Danzig 9, 1,15, 2, 8 und 5 Uhr; ab Böhlslad 6, 7,15, 10, 8 und 7 Uhr. Am Donnerstag, den 20. d. Mis., findet in Böhlslad das diesjährige Kinderfest statt. Die Kinder werden mit Kaffee u. b. Kuchen bewirtet und ist für allerhand Belustigungen Sorge getragen. Abends um 10 1/2 Uhr fährt von Böhlslad ein Dampfer direkt nach Danzig.

Sozialdemokratische Partei Danzig.

Die Ungunst der Witterung zwingt uns, den Kinder-Ausflug

nachmalig zu verlegen. Wir werden an dieser Stelle den endgültigen Termin bekanntgeben.

Die Frauenkommission.

Die Absage an die kommunistischen Arbeitergespaltener.

Wenn es noch des Beweises bedürfte, daß die Danziger Arbeiterschaft in ihrer überwiegenden Mehrheit von den kommunistischen Sonderaktionen entschieden abtrübt, ist er durch den ständigen Verkauf der gestrigen Demonstration der R.P.D. auf das nachdrücklichste erbracht. Es hieße auch an jede Einsicht in der Arbeiterschaft verzweifeln, wenn sie sich noch länger dazu hergeben würde, die offensichtliche Zerstückelungsarbeit der Kommunisten selbst nur durch den Versuch der kommunistischen Vergewaltigungen zu unterstützen. Besonders die gestrige Demonstration war ja ein Schulbeispiel für die Art und Weise, in der die kommunistische Parteilitung noch immer wieder versucht, mit der Arbeiterschaft umzuspringen. Die Vertreter der drei sozialistischen Parteien waren mit dem Gewerkschaftsbund dahin übereingekommen, wenn die Situation es erfordert, gemeinsame Kundgebungen zu veranstalten. Raum aber hatte man diese Vereinbarung unter voller Zustimmung der kommunistischen Parteilitung getroffen, als die R.P.D. hinter dem Rücken der übrigen beiden Parteien und des Gewerkschaftsbundes unter Bruch der Vereinbarungen zu ihrer Sonderkundgebung aufrief. Natürlich schloß es in dem Aufruf der kommunistischen Parteilitung auch diesmal nicht an Angriffen auf die beiden sozialdemokratischen Parteien, sowie die Gewerkschaften und unter der brutalsten Vergewaltigung der Wahrheit wurde behauptet, daß diese jedes Vorhaben gegen die Teuerung abgelehnt hätten. Eine standbildere Verleumdung ist angeht die einmütig getroffenen Vereinbarungen nicht denkbar. Das Tollste dabei ist jedoch, daß es die kommunistische Parteilitung nach diesem hinterlistigen und niederträchtigen Verhalten gegenüber den übrigen Arbeiterparteiern noch fertig bringt, für die „Einheitsfront“ demonstrieren zu lassen.

Die Danziger Arbeiterschaft hat über dieses neue verätherliche Verhalten der R.P.D.-Partei gestern selbst ihr Urteil gesprochen. Auch ihre mündliche Propaganda hatte trotz der Erbitterung, die in der Arbeiterschaft gegen die steigende Teuerung und das schamlose Verhalten der Unternehmer und des Senats besteht, die Massen nicht zur Teilnahme an ihrer Sonderaktion bewegen können. Nur einige Hundert unentwegt kommunistische Anhänger waren auf dem Versammlungsort am Wiehenwall erschienen. Die kommunistischen Vorkämpfer Klingner und Schmidt gaben sich die größte Mühe ein Loblied auf die „Einheitsfront“ zu singen. Den außerordentlich schwachen Besuch der Demonstration führte Klingner neben der ungünstigen Witterung auf die kurze aufklärende Notiz in der „Volksstimme“ zurück, womit er nur bestätigte, daß die Arbeiterschaft nicht mehr den kommunistischen Parolen folgt, sondern sich wieder unter dem sozialistischen Banner sammelt. So endete diese kommunistische „Massen“-Kundgebung dann auch recht kläglich mit der Annahme einer Entschädigung in der zukünftigen gemeinsamen Kundgebungen gefordert wurden.

Nachdem sich die Kommunisten damit selbst ihre Schwäche befehligten, sollen also die übrigen Parteien und der Gewerkschaftsbund wieder für neue Vorspanndienste gut genug sein. Nach den bisherigen stets traurigen Erfahrungen kann es für die sozialistische Arbeiterschaft aber zukünftig keine gemeinsame Abmachung mit diesen kommunistischen Verrätern geben. Das hieße, das sich die sozialdemokratischen Parteien selbst nicht mehr ernst nehmen und von der R. P. D. an der Nase herumführen lassen.

rer besser machen kann. Aber eine Schwalbe macht hier doch den Sommer: Emil Wehrhahn, den man selten so aufgedreht sah. Er gab viel Eigenes, was zum Teil so köstlich war, das fast schon allein deswegen die Aufführung gerechtfertigt erscheinen könnte, denn es ist ja Zoppoter Hochzeit im Dauerregen, die man sich für ein paar lustige Stunden mehr als gern erblicken läßt, auch wenn es im Theater so politisch und zeitgemäß wird, daß die Lappen nur so fliegen.

Aus der ziemlich armen, dafür an Schminke und Schattlich-Etappen um so reicheren Partitur dieses Aufstimmungstückes, das in Berlin langdauernde Triumphe feierte, hob Kapellmeister Franz Seydel-Stöcker wieder das einigermaßen Wertvolle mit Verständnis heraus, und der Chor war frisch und stimmte fest, wie man es auf der Normann-Bühne gewohnt ist.

Die teilweise äußerst geschmackvollen Damentoiletten, die über die Bühne wälzten, hatte die Firma H. Gebauer-Zoppot zur Verfügung gestellt; und sie fanden gleich angiebige Bewunderung und Anerkennung wie das, was aus ihnen mehr oder weniger direkt hervorkam.

Operettenaufführung im Gutenberghain. Die Erstaufführung „Riquemard“ findet erst heute, Mittwoch, statt. Die für gestern gelösten Karten werden eingetauscht. In den Hauptpartien sind beschäftigt: die Damen Weising, Doppermann, Pagenstecher, die Herren Busch, Claus, Mann, Nord, Sterned und Harder. Die feinsten Leitung hat Heinz Brede und die musikalische Kapellmeister Erich Walter. Sämtliche Aufführungen beginnen abends 7 1/2 Uhr. — Karten in den bekannten Vorverkaufsstellen.

Warnung vor Schwindlern.

Um mühelos Geld zu verdienen, ist eine Anzahl Schwindler auf einen neuen Trick zum Schaden des leichtgläubigen Publikums in Polen verfallen. Als Opfer taten sich die Gauner anscheinend hauptsächlich von Polen abwandernde Deutsche und Bewohner des polnischen Teilsbestimmungen zu verleiten suchen. Daß sie damit Erfolg haben, geht aus und vorliegenden Material hervor.

In einem Falle gaben sich die Schwindler als Agenten einer Danziger Textilmaschinenfirma aus, nahmen Geld zur Ausfuhr an und qualifizierten auf gefälschten Quittungsformularen. Sind die Geopfertenen dann in Danzig oder in Deutschland und wollen ihr Geld abheben oder überwiesen haben, so müssen sie zu ihrem Leidwesen erfahren, daß sie ganz geriebenen Schwindlern in die Hände gefallen sind. Es ist unnötig zu erwähnen, daß Textilmaschinenfirmen in Danzig auch nur darauf denken, ein derartiges Geschäft auszuführen. Hoffentlich gelingt es aber den polnischen Behörden bald, den Schwindlern das Handwerk zu legen und die Einwohner Polens vor weiteren Verlusten zu schützen.

Neue Zersetzungsbezeichnungen. Die ehemalige Telegraphenkaserne und die neuen Gebäude am Pabedweg haben die Bezeichnung „Deerebanger“ erhalten und wie folgt nummeriert: Deerebanger 1-10 (Grundstückseigentümer: Freie Stadt Danzig, Grundstücksverwaltung), Deerebanger 11, 7a bis 7d (Grundstückseigentümer: nie vor, Observatorium), Deerebanger 12 (Grundstückseigentümer: Fr. Christuskameinde, Gemeindebau), Deerebanger 13-11d (Grundstückseigentümer: Republik Polen), Deerebanger 2, 4, 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30 (Grundstückseigentümer: Stadtgemeinde Danzig); Pabedweg 11, 20-34 fortlaufend (Grundstückseigentümer: Stadtgemeinde Danzig). — Die von der Eisenstraße nach dem Deerebanger neu anzulegende Verbindungsstraße wird den Namen „Am Ketterer“ erhalten.

Für die Ungeheuerliche Denkan sind von Dr. Verbst-Langfuhr, Pabedwäler Weg 31 — 10 Placatstraße und 10 Deden gelistet worden.

Eine Diebstahlfahrt auf Land. Der Airtforgesäßling H. P., welcher bei der Heckerin Zb. in Kösemark untergebracht war, kahl seiner Arbeitgeberin vor einigen Tagen aus einer Schublade 1000 Mark. Dieser Diebstahl wurde entdeckt, als Täter entlarvt und das Geld ihm wieder abgenommen. Am 10. d. Mis. verließ er jedoch seine Arbeitsstelle und kam nach Danzig, wo er den ehemaligen Airtforgesäßling M. R. traf. Beide verabredeten nach Kösemark zu gehen, um dort bei der ehemaligen Arbeitgeberin des P. einzubrechen, was auch in der Nacht vom 13. zum 16. d. Mis. geschah. Durch Eindringen eines Heubehalters gelangten sie in die Wohnung, stohle mehrere Arbeitsstücke, erbrachen die Schublade eines Tisches, den sie zu diesem Zweck auf den Hof geschleppt hatten, und nahmen d. raus den Betrag von mehreren tausend Mark. Das Geld wurde in gleichen Teilen verteilt. Die gestohlenen Sachen brachten sie in einem Koffer nach Danzig. Einem Schupbeamteten stelen beide auf der langen Brücke auf. Während er sie anhält, warf H. den Koffer vor sich und ergriff mit seinem Komplexen die Flucht. Während es dem Beamten gelang, den K. einzuholen und festzunehmen, konnte P. entkommen. Er suchte sich auf dem Hauptbahnhof zu verbergen, konnte aber am 17. d. Mis. dort festgenommen werden. Das gestohlene Geld, bis auf 1000 Mark, die P. bereits verausgabt hatte, wie auch die gestohlenen Kleider sind den Tätern von der Kriminalpolizei abgenommen und die Täter selbst dem Gerichtsgefängnis zugeführt worden.

Druckfehlerberichtigungen. In dem Artikel zum Streit Klempner- und Setzungsgerwerbe in der gestrigen Ausgabe ist ein Druckfehler unterlaufen. Die Verhandlungsbasis sollte ein Spitzenlohn von 85 Mark sein und nicht, wie berichtet, 92 Mark. — In der Montag-Nummer ist in dem Artikel gegen den Lebensmittelwucher die Fraktionszugehörigkeit der Frau Dr. Stremme falsch angegeben. Frau Dr. Stremme ist nicht deutschnational, sondern deutschparteilich.

Odeon-Theater. Der Spielplan dieser Woche bringt einen außerordentlich guten Abenteuerfilm „Das Geheimnis der Guillotine“. Der in dieser Woche gegebene 1. Teil des dreiteiligen Werkes behandelt einen geheimnisvollen Mord, für den ein wahrscheinlich Unschuldiger das Schicksal befehlen muß. Der nächste Teil, der ab Freitag läuft, dürfte Aufklärung über die Schuldigen bringen. Der Film zeichnet sich durch eine brillante, spannende Handlung, gute Darstellung und echtes französisches Volkstum aus. Wenigstens erfreulich ist der erste Teil der „Marren der Liebe“, in dem aus Eiferjucht heraus allerlei Mordtaten geschehen. Durch eine hübsche Episode aus dem Zeitlicher Ludwig XIV. findet das Werk aber noch einen erträglichen Abschluß.

Zoppoter Stadttheater.

„Das Milliardenouper.“

Der Dollar und sein Deutschesland sind heute aktuell, und da „in Amerika alles möglich“ ist, so werden unsere Abenteurer dort auch scheinbar mit den unmöglichsten Dingen fertig, selbst wenn es sich um ein Milliardenouper dreht. Sie mühen nur das richtige Milieu suchen, und das läßt sich da drüben schon in irgendeiner Form finden. Es handelt sich um die Liebe eines kleinen Steuerbeamten zu einem bereits verlobten Milliardenärsinddel. Doch auf echt amerikanische Art weiß der gerissene arme Teufel seine Chancen bei einem Souper auszunutzen. Und als er sogar als erklaffender Gentleman den Millionenenerbrief verschwinden läßt, der dem Milliardenär verständlicherweise sehr viel Mißbehagen bereitet, — wir fühlen es dieser Tage mit ihm! — hat er gewonnenes Spiel. Daneben steht das übliche Parallelschaffen nicht, das für die heitere Stimmung zu sorgen hat. Beide Paare werden glücklich, ebenso wie das Publikum, das Tönen der Freunde und Mithring verliert. Die Aufführung im Zoppoter Stadttheater war durchaus gelungen. Annie Ranner, die damit ihren Ehrenabend beugte, sollte wieder so lustig über die Bühne, sah vor sich ein außerordentliches Haus, das ihr durch starken Verkauf das Maß ihrer Wertschätzung und Beliebtheit bekundete, und neben sich einen von lustigen Menschen umgeben überladenen Tisch. Deins Steinbrecher, der mit der Spielleitung einen raffen und sicher nicht leicht errungenen Erfolg hatte, sang und spielte den Steuerbeamten wie gewöhnlich mit bestem Willen, seine Partnerin Friedel Zeigron, war raffiniert und temperamentvoll im Spiel, und Max Raschka hatte als Milliardenär wieder eine von seinen Rollen, die sehr anbe-



Waffe-Standsnachrichten am 19. Juli 1922.		
	14. 7. 15. 7.	Kurzbrack . . . + 0,28 + 0,36
		Montauespige . . . - 0,22 - 0,19
Zawischost . . .	+ 0,77 + .	Piechel . . . - 0,41 - 0,37
	14. 7. 15. 7.	Dirschau . . . - 0,24 - 0,26
Warschau . . .	+ 0,70 + .	Einlage . . . + 2,56 + 2,44
	13. 7. 14. 7.	Schienenhorst . . . + 2,84 + 2,70
Plock . . .	+ 0,34 + .	
	18. 7. 19. 7.	
Thorn . . .	- . - .	Nogat:
Fordon . . .	- . - .	Schönau D. P. . . + 6,47 + 6,47
Culm . . .	- . - .	Balgenberg D. P. . . + 4,59 + 4,51
Brandenz . . .	+ . - .	Reuhorsterbusch . . . + . + .
		Ramachs . . . + . + .

Heutiger Devisenstand in Danzig.		
Polnische Mark:	8,27	am Bortage 8,05
amer. Dollar:	477	" " 460
ö. östliches Pfund:	2150	" " 2100

Volkswirtschaftliches.

Die Abnahme des Welthandels.

Die Zusammenfassung des Welthandels hat von 1920 auf 1921 beträchtliche Fortschritte gemacht. O. W. Austin, der Statistiker der National City Bank in New York, berechnet diese Abnahme auf rund ein Drittel. Er stützt sich dabei auf amtliche Berichte aus den 25 wichtigsten Handelsländern der Erde ohne Deutschland, ohne das östliche Europa und alle, was östlich davon liegt, aber einschließlich Rumänien. Diese 25 Länder repräsentieren vor dem Kriege zwei Drittel des gesamten Welthandels, so daß man aus dem Gesamtwerte ihrer Einfuhr und Ausfuhr im Jahre 1920 im Jahre 1921 um 12 Milliarden Dollar, oder nur 70 Milliarden im Jahre 1921 schließen könnte. Der Rückgang des Jahres 1921 habe die Verluste härter getroffen, nämlich mit 50 Prozent, als die Abnahme mit 47 Prozent. Am härtesten sei der Handel in der Ausfuhr; Länder mit Waren-Ausfuhr hätten einen viel härteren Ausfall, als solche mit landwirtschaftlicher Ausfuhr, deren Ausfuhr durchschnittlich 30 Prozent betrage. Rohstoffe und Rohstoffe seien nämlich überall gefallt, an dem Einfuhr von Rohstoffen werde überall geknallt.

Der Rückgang der Industrie springt besonders bei der Erzeugung von Eisen und Stahl in die Augen. In den Vereinigten Staaten arbeiteten nach einer Schätzung von Aufstellung in „Stahl und Eisen“ im dem ergebnisreichsten Monate, Juli 1920, von 485 vorhandenen Hochöfen 293, ein Jahr später aber nur noch 89, bei wem noch nicht der letzte Teil der vorhandenen, und Dezember 1921 erst wieder 125, also zwei Dreibtel. In England arbeiteten von 487 Hochöfen ebenfalls im Juli 1920 308, ein Jahr später unter dem Einflusse des Reparationshandels nur 15, im Oktober 1921 wieder 82 und im Dezember 90, also noch lange nicht der fünfte Teil; der Reparaturstand war aber nicht allein schuldig an diesem Darunterliegen der Hochöfenarbeit, denn schon in den drei Monaten vor seinem Resten hatte sich die Zahl der

arbeitenden Hochöfen von 282 auf 100 vermindert. In Frankreich und Belgien trat die starke Abnahme etwas später ein: Frankreich hatte Januar 1920 60, Januar 1921 23 Hochöfen von 220 vorhandenen im Betrieb, deren Zahl bis Oktober 1921 auf 51, also auf weniger als ein Viertel fiel, um dann wieder langsam zu steigen; Belgien hatte im Januar 1920 12, im Dezember 27, also die Hälfte seiner Hochöfen im Betrieb, deren Zahl bis Oktober 1921 auf 11, also auf kaum mehr als den fünften Teil der vorhandenen, fiel und dann wieder anstieg. Unter den 56 arbeitenden Hochöfen Frankreichs befanden sich im Dezember 1921 21 im ehemaligen Deutsch-Polen von 65 vorhandenen. Gerade auf diesem Gebiete zeigt sich auch der Anfall der deutschen Bedrückung; Deutschland hat einen Anfall, ist aber infolge seiner Verarmung nicht in der Lage, ihn durch Einfuhr aus dem Ausland zu decken.

Der Handel und Industrie am Ende des Krieges nicht auf der Höhe standen, wie an dessen Anfang, ist natürlich; daß sie sich nicht wieder erholen, sondern weiter zurückgehen, ist die Folge der Arbeitslosigkeit, durch die alle mit Weltverkehr beteiligten Länder geschädigt werden.

Der ankommende Handelsverkehr mit Rußland. Der Vertreter des „Centralverband“ (Centralverband der russischen Cooperativen), Melonow, der neuerdings aus dem Ausland nach Rußland zurückgekehrt ist, hat vor der Verwaltung des „Centralverband“ Bericht über das Ergebnis seiner Reise erhalten. Melonow hat Verhandlungen mit Vertretern von zahlreichen Firmen Englands, Deutschlands und anderer Länder gepflogen. Am günstigsten schienen ihm die Verhandlungen mit England und Holland zu sein. In Deutschland haben sich 34 Firmen vereinigt und haben einen Spezialkongress gebildet, welcher Wiederherstellung der Handelsbeziehungen mit Rußland. Von diesen Firmen wird bereits ein Spezialdampfer mit Warenmüllern nach Rußland abgeandert.

Die Lage der deutschen Konfektion. Infolge der steigenden Textilien sind in den letzten Tagen die Preise für Rohbaumwolle an den deutschen Einfuhrmärkten stark erheblich gestiegen und werden aller Voraussicht nach eine bedeutende Erhöhung der Preise für Stoffe und Bekleidung nach sich ziehen. Am Konfektionsmarkt besteht zurzeit eine Hochkonjunktur, ebenso auf dem Gebiete der Bekleidungs-

Industrie. In der Textil- und Stickwarenindustrie liegen große Aufträge vor. Die Hausbewegung scheint auch in der nächsten Zeit auf diesem Gebiete weiter anhalten zu wollen, denn die Detailisten sind gezwungen, ihre Väden und Lagerbestände jetzt nachzufüllen, um im kommenden Winter der Nachfrage gerecht werden zu können. In der Konfektion wird allgemein die Ansicht vertreten, daß die augenblicklich aufsteigenden Preise Anlaß geben um mindestens 20 bis 25 Prozent steigen werden. Die Herrenkonfektion hat zurzeit Preisvorbehalte von 8 bis 10 Prozent eingeführt, die Damenkonfektion von 20 bis 30 Prozent. Dazu kommt die zunehmende Lebensmittelerhöhung, die zu neuen Preiserhöhungen zwingt.

Die Arbeitslosigkeit in der Schweiz. Die Zahl der arbeitslosen Arbeitslosen in der Schweiz betrug im Juni 1921 59 456, von denen 22 358 bei Notstandsarbeiten beschäftigt waren. Unter dieser Zahl waren 23 242 Personen. Die Zahl der teilweise Arbeitslosen betrug im Juni 30 025, so daß insgesamt 90 088 Personen von der Arbeitslosigkeit betroffen sind. Gegen Ende Juni 1921 ist die Zahl um 10 300 gegen Ende Juli des vergangenen Jahres um rund 40 000 zurückgegangen.

Die Entwicklung des französischen Schiffbaues. Die französische Wirtschaftszeitung „Information financière et Economique“ berichtet von einem selbst durch die Krise nicht unterbrochenen Aufschwung des französischen Schiffbaues. Frankreich baute im letzten Jahr 1921 210 000 Tonnen Handelschiffe, 125 Prozent mehr als 1920 und wesentlich mehr als 1918. Die Produktionsfähigkeit der Werften beträgt das Doppelte dieser Menge. Anfang 1920 waren 352 085 Tonnen im Bau begriffen, 40 000 Tonnen mehr als in Holland, 400 mehr als in den Vereinigten Staaten und 6000 mehr als in Japan. Die Zahl der wegen der Krise aus dem Verkehr gezogenen Schiffe hat sich in Frankreich Anfang 1922 in einem größeren Maße verringert als in England, den Vereinigten Staaten, Holland und Japan. Immerhin kaufte Frankreich 1921 127 850 Tonnen vom englischen Schiffbau.

Verantwortlich für Politik Ernst Pooy, Danzig; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, Danzig; Inzerate Anton Hooken, Danzig. Druck von J. Wehl u. Co., Danzig.

Wilhelm-Theater

Langgarten St.

Heute, Mittwoch, den 19. Juli
Zum 1. Male!

Anfang 8 Uhr

Der blonde Engel

Operette.

Donnerstag, den 20. Juli:
„Der blonde Engel“

Vorverkauf im Warenhaus Gehr. Freytag, Kohlenmarkt
von 12 bis 4 Uhr täglich. 1548

„Libelle“
Musik, Gesang, Tanz.

Dampfer-Verkehr.

Unsere Dampfer verkehren mit Ausnahme des
Sonnabends täglich

Danzig — Westerplatte — Zoppot — Hela
Salondampfer „Monika“

Abfahrt:
Danzig, Frauentor 9³⁰
Westerplatte . . . 10⁰⁰
Hela 4³⁰

ab Zoppot über Westerplatte 6 Uhr abends.

Motorjacht „Jadwiga“
Danzig — Zoppot — Adlershorst und zurück (6857)

Abfahrt:
von Danzig nach Zoppot 9³⁰
zwischen Zoppot und Adlershorst stündlich
ab Zoppot — Danzig 9³⁰ abends.

GRYF A.-G.

Pfaffenstr. 21 S. Telefon 2861.

Hüte

für Damen und Herren
werden in unserer hiesigen Fabrik nach neuesten
Formen bei sorgfältigster Ausführung in
kürzester Zeit

umgepreßt,
gewaschen und gefärbt.

Stroh- und Filzhut-Fabrik
Hut-Bazar zum Strauß

An ahmestelle
nur Lawendelgasse Nr. 6-7.
(gegenüber der Markthalle). 1033

Prima Kernseife

Doppelriegel Nr. 13.-

Union-Parfümerie
Zlegengasse 6. Ecke Hell. Weitzgasse. 16913

Bahn-Kranke

werden sofort behandelt. Neue
Geräte, Reparaturen in einem
Lage. Spezialität: Gebisse ohne
Platte. Gold-Kronen usw. unter
voller Garantie.

Dankschreiben über schmerzloses
Zahnziehen. Niedrige Kostenbe-
rechnung.

Institut für Zahnleidende

Telef. 2621 Meißnerstadt 71 I Telef. 2621
Durchgehende Sprechzeit von 8-7 Uhr.

Der Dollar steigt!
Die Waren werden von Tag zu Tag teurer!
Das Geld hat keinen Wert!

Wollen Sie noch gut und billig kaufen, so besichtigen Sie mein frühzeitig eingekauftes Lager in Herren-, Jünglings- und Knaben-

Anzügen

in den modernsten Farben und Ausführungen zu bekannt staunend billigen Preisen.

Manchester-, feldgraue und gestreifte Hosen Männer- und Frauen- Hemden Raglans für den Sommer und Winter

Winter-Joppen und Paletots

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten

Stein's Konfektions-Haus nur 21 Häkergasse 21

Bitte achten Sie genau auf Namen und Hausnummer. 6924

Danzig-Bohnlack

Die unterzeichneten Gastwirte machen darauf aufmerksam, daß bis auf weiteres folgende Dampfer von Danzig nach Bohnsack und von Bohnsack nach Danzig regelmäßig verkehren:

Ab Danzig: 9, 11, 2, 5 u. 8 Uhr.
Ab Bohnsack: 6, 7, 11, 3 u. abds 7 Uhr

Heinrich Kosslo, Fritz Moritz, Daeths, Schmecks, Ewald Ramm.

Fahrräder

sehr preiswert!

Fahrradmantel, prima 21 260.-
Fahrradmantel, extra prima 21 290.-
Gehörgasmantel 21 340.-
Schlauch, prima 21 80.-
Schlauch, extra prima 21 90.-
Sowie alle Fahrradartikel billigst. 16673

Bernstein & Comp., G. m. b. H., Danzig, Langgasse 80.

Robert Ehmann

Altstädtischer Graben 3

neben der Tabakfabrik M. A. Hasse.

Tuch-, Manufaktur-, Kurz- und Wollwaren

Anfertigung eleg. Herrengarderoben nach Maß

Damen-Kostüme und Mäntel.

Solange alter Vorrat, noch günstige Kaufgelegenheit zu niedrigen Preisen. 1639

Perfekte Stenotypistin

zum Lohnmäßigen Eintritt gesucht. Bewerbungen in Gehaltsansuchen u. E. 410 a. d. Exp. Volksst. (f)

Neu erschienen!

Acht Monate in polnischen Gefängnissen

von Dr. Richard Wagner.

Preis 11 Mark.

Verlag Volkswacht

Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32.

Perfekte Stenotypistin

sofort gesucht.

Meldungen unter Angabe der bisherigen Stellen u. Gehaltsansprüche unter E. 409 a. d. Exp. d. Volksst. (f)

Wohnungstausch

Möchte meine Wohnung tauschen gegen Stube und Küche. Habe Stube, Kabinett, Küche und Boden. Angebote unter E. 470 an d. Exp. d. Volksstimme. (f)

Sauberes möbliertes Zimmer von jungem Mann sofort gesucht. Angeb. u. A. 101 an d. Exp. d. Volksst. (f)

Gel. von unverheirat. Beamten zum 1. August möbl. Wohnzimmer u. E. 471 a. d. Exp. Volksst. (f)

Zimmer gesucht.

Junges Mädchen (Partei- g. n. Hm) beruflich tätig, sucht einfach möbliertes Zimmer. Offerten unter E. 399 an die Exp. der Volksstimme (f)

Al. einf. möbliert Zimm. für erbenlichen jungen Mann. Nähe Sandgrube gesucht. Angebote unter E. 401, an die Exp. Volksstimme. (f)

Tausche

meine Stube und Küche Taf. geg. Wohn. i. Danzig Angeb. unter E. 391 a. d. Exp. d. Volksst. (f)

Dauermieter

i. möbl. Wohnung. Angeb. u. E. 412 Exp. d. Volksst. (f)

Laden gesucht

ev. gegen Abhandl. bevorzugt. Dämme, Markthalle, Häkerg. Angeb. u. E. 413 a. d. Exp. Volksst. (f)

Junges Ehepaar

sucht 1 oder 2 möbl. oder leere Zimmer. Angebote mit Preis unter 393 an die Exp. d. Volksstimme. (f)

Als Schneiderin empfiehlt sich

Frau Brandt, Tobiasg. 6
Aufwartung für die Nachmittagsstunden gesucht. Zu melden von 4 Uhr nachm. ab Böttcher- gasse 3, 1 Tr. bei Schnell. 16916

Betten u. Wäsche für arme Leute zu kaufen gesucht. Angeb. u. E. 270 a. d. Exp. der Volksst. (f)

Rundschiffchen Näh- maschine u. Klavier zu kaufen gef. Angeb. u. V. 414 a. d. Exp. Volksst. (f)

Im Streik befindlicher Arbeiter sucht zum Schutz gegen weitere Not in der Familie, für seine freien Stunden, Beschäftig. Schöne keine Arbeit. Ang. u. V. 415 a. d. Exp. d. Volksst. (f)

1 Kl. eiserner Ofen zu kaufen gesucht. Ang. unter V. 406, an die Exp. Volksstimme (f)

Gummimantel

zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis unter E. 398, an d. Exp. Volksstimme (f)

Gut erhalt. Bücher- schrank, Schreib- tisch

zu kaufen gesucht. Ange- bote mit Preis unter E. 405, an die Exp. Volks- stimme. (f)

Betr. Herrenkleider

aller Art zu kaufen gef. Ang. unter E. 397 an die Exp. d. Volksstimme. (f)

Neuer Sackeltanzig

Oberweite 92, f. Schl. Fg. billig zu verkaufen. Kallnowski, Niedere Stragen 12-13.

Brautleute

suchen gebrauchte, aber gut erhaltene Möbel und Ein- richtungs- Gegenstände zu kaufen. Angebote unter E. 396 a. d. Exp. Volksst. (f)

Opernglas

Kinderstühle und Winter- mantel f. Jähr. Mädchen, Bauernstisch u. Handwerks- kasten m. Werkzeugen z. verk. Fährergasse 4, 2 Tr., r., Ein-ang Priesberggasse (f)

Rauje jeden Posten

Heu Angebote mit Preis unter E. 387 a. d. Exp. Volksst. (f)

G. erh. Schreib- tisch

zu kaufen gesucht. Kadm 19a, 3 Tr., Gartenh. (f)

Groß. Waschwanne

und kl. eiserner Ofen für alt zu kaufen gesucht. Angeb. unter V. 408 an die Exp. der Volksstimme. (f)